



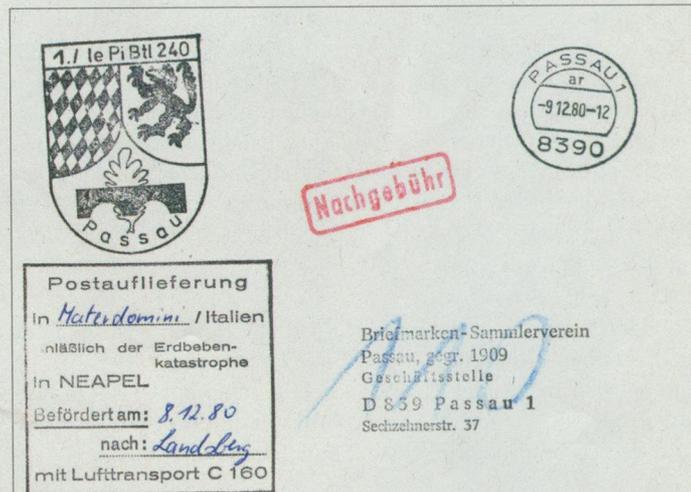
diesem Zeitpunkt aber auch für die Bundeswehr noch keine praktikable Feldpostversorgung ihrer Soldaten. Entsprechende Überlegungen waren zwar für einen Spannungs- und Verteidigungsfall schon in Dienstvorschriften verankert, sie betrafen aber nicht eine Postversorgung bei humanitären Hilfseinsätzen im Ausland und waren zudem nicht in der Praxis erprobt. So behalf man sich mit dem, was als „Schubladenverfahren“ bezeichnet wurde: die gesammelte Post wurde jeweils über einen „Postbeauftragten“ der einzelnen Einheiten im Einsatzgebiet dem Personal der Luftfahrzeuge, Versorgungstransporten, Kurieren etc. mitgegeben. Diese gaben die Post dann in Penzing/Landsberg auf bzw. ließen sie nach Passau oder Neuhausen ob Eck weitertransportieren und dort über die Post zustellen.



Vorläufer-Brief unfrankiert vom 15. Dezember 1980 aus Grazzanise/Italien nach Neuhausen ob Eck

Für die Frankatur der Post gab es allerdings – zu Beginn des Einsatzes – keine deutschen Briefmarken. Die ebenfalls nach Süditalien verlegte Stabs- und Versorgungskompanie der Passauer Pioniere hatte zwar mit einem Versorgungsflug zwei (Cachet-) Stempel erhalten, die auf der ausgehenden Post anzubringen waren, jedoch keine Briefmarken. Gemäß einem Befehl des Pionierkommandos Ulm, das im italienischen AVELLINO untergebracht war, sollten daher die Karten und Briefe der Soldaten aus dem italienischen Erdbebengebiet portofrei sein. Diese dienstliche Anordnung wurde aber wenige Tage später wieder aufgehoben, da sie nicht den Bestimmungen der Deutschen Bundespost für die Postbeförderung entsprach. Für diese Entscheidungen und wegen der bis dahin fehlenden Feldpostpraxis liegt der Schluss nahe, dass man offenbar seitens der Bundeswehr und der Deutschen Bundespost zunächst davon ausging, dass Feldpost – wie aus dem 1. und 2. Weltkrieg bekannt und auch entsprechend den damaligen Überlegungen für einen Spannungs- und Verteidigungsfall – gebührenfrei für die im Feld eingesetzten Soldaten befördert werde.

Hinzu kam, dass die Passauer Tagespresse häufig über den Einsatz des örtlichen Pionierbataillons berichtete und die Öffentlichkeit regen Anteil daran nahm. So tolerierte die Bundespost in Passau zunächst die Mehrzahl der unfrankierten Postsendungen und stellte sie ohne Nachgebühr zu. Zwar sollten diese vom LTG 61 aus Italien mitgebrachten unfrankierten Belege zuhause vor



Vorläufer-Brief vom 9. Dezember 1980 von Materdomini/Italien nach Passau mit Nachgebühr belegt

Einlieferung bei dem Postamt zur Weiterbeförderung an die Empfänger zunächst durch die jeweiligen Truppenverwaltungen ordnungsgemäß frankiert werden, warum dies – wie die Praxis zeigt – dann doch unterblieben ist, konnte trotz intensiver Bemühungen des Autors nach knapp 27 Jahren nicht mehr eruiert werden. Allerdings sind auch einzelne Belege nachgewiesen, die von einem gewissenhaften (!) Zusteller entsprechend den geltenden Postvorschriften mit Nachgebühr bedacht wurden. So gelangten dann zunächst mit der privaten Post der Soldaten auch von dem Briefmarken-Sammlerverein Passau erstellte Briefe portofrei per Luftfracht durch das Lufttransportgeschwader 61 (LTG 61) der Luftwaffe von Italien (MATERDOMINI) nach Landsberg/Lech und wurden von dort durch die Deutsche Bundespost zumeist ohne Nachporto an den Empfänger weiterbefördert.

Nachdem etwa Mitte Dezember 1980 durch die Truppenverwaltung den in Italien eingesetzten Einheiten auf dem Versorgungsweg auch Briefmarken zum Verkauf zugeführt worden waren, endete die Versendung unfrankierter Post. Solche „echten“, mit Frankatur versehenen Bedarfsbriefe von Soldaten an ihre Ange-



Vorläufer-Brief vom 16. Dezember 1980 von Grazzanise/Italien nach Neuhausen o. E.

hörigen in der Heimat sind jedoch mittlerweile recht selten und kaum noch nachzuweisen. Dies mag seinen Grund darin haben, dass sie sich als „normal frankierte“ Briefe – bis auf die beiden Cachetstempel – nicht von der üblichen Inlandspost unterscheiden und daher nach dem Lesen und der Rückkehr des Angehörigen weggeworfen wurden. Der hier abgebildete Standardbrief eines Soldaten der Heeresflieger wurde über den italienischen Militärflugplatz GRAZZANISE nördlich von Neapel nach Neuhausen ob Eck verschickt.

Von den Lufttransportgeschwadern der Luftwaffe wurden für die Erdbebenhilfe in Italien von Ende November 1980 bis Ende Januar 1981 insgesamt 710 Tonnen Hilfsgüter sowie 1.998 Personen mit der „Transall“ in 402 Flugstunden transportiert. Die Zahl der mitbeförderten Postsendungen ist nicht bekannt.

Neukonzeption

Nachdem die Mängel in der Postversorgung bei den zu Hilfsaktionen im Ausland eingesetzten Soldaten offenkundig geworden waren, griff man seitens der Bundeswehr das Problem auf der Grundlage der Planungen aus den 70er Jahren erneut auf. Dabei zeigte sich, dass es im Zusammenhang mit anderen konzeptionellen Überlegungen sowie aufgrund geänderter sicherheitspolitischer Rahmenbedingungen nicht weiter erforderlich war, einzig aus Geheimhaltungsgründen ein personell und materiell sehr aufwändiges Feldpostwesen einzuführen. Daher wurde ein aus Vertretern des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) und des Bundesministeriums für Post- und Fernmeldewesen (BMP) bestehender Arbeitskreis beauftragt, eine neue Feldpostkonzeption zu entwickeln, die folgende Merkmale aufweisen sollte: Qualität, Wirtschaftlichkeit, Flexibilität, Praktikabilität und Auftragsorientierung. Von mehreren Modellen wurde schließlich Anfang 1982 ein Modell als das praktikabelste favorisiert, das sich einer offenen Anschrift bediente, im Frieden zur Schulung des Feldpostpersonals geübt werden konnte und die vorhandene Logistik und Versorgungswege der Bundeswehr zur Postbeförderung nutzte, wobei sich das Einschleusen der Postsendungen beim zuständigen Depot oder der Nachschubkompanie der Feldeinheit als am zweckmäßigsten und sichersten darstellte. Dieses von den Vertretern der beteiligten Bundesministerien ausgewählte Postverfahren bedurfte nun noch des Nachweises der „Praxistauglichkeit“.

Divisionsgefechtsübung „Leuchtendes Morgenrot“ 1982 mit Feldpostversorgung

In der Zeit vom 25. bis 29. Oktober 1982 führte die damalige 1.(8.) Gebirgsdivision aus Garmisch-Partenkirchen im Raum zwischen Donau und Inn unter Beteiligung von etwa 12.500 Soldaten der Bundeswehr, 1.500 Reservisten und einer geringen Anzahl französischer Soldaten eine Divisionsgefechtsübung durch. Sie trug die Bezeichnung „Leuchtendes Morgenrot“ und sollte erstmals seit Bestehen der Bundeswehr auch die Postversorgung der Streitkräfte mit privater Post üben und die gerade beschlossene Neukonzeption des Feldpostwesens der Bundeswehr erproben. Die neue Organisation sah Dienststellen auf drei Ebenen vor: im Divisionsgefechtsstand wurde der Feldpostverbindungsoffizier etabliert, bei dem Divisionsversorgungspunkt



Standardbrief vom Bw Postamt PA 01 vom 25. Oktober 1982 nach Mittenwald.

(Material) wurde das Bundeswehr-Postamt 01 und bei 39 Bataillonen, selbstständigen Einheiten und einigen Stäben wurden Bundeswehr-Poststellen eingerichtet, die als Unterscheidungsmerkmal die Ziffern 1 bis 38 und 50 trugen. Diese Ziffern fanden sich auch in den Feldpoststempeln wieder.

Während die übrigen Feldpoststellen mit ihren Einheiten und Verbänden lagebedingt die Einsatzorte wechselten, war die Feldpoststelle 50 in der Informationszelle des Divisionsgefechtsstandes mit Pressestab fest in der Gäuboden-Kaserne in Mitterharthausen Post Feldkirchen eingerichtet. Das nahe gelegene Postamt Straubing wurde als Übergabe- bzw. Überleitungspunkt zwischen der Bundespost und der Feldpost bestimmt, über das sich der Postaaustausch mit dem Bundeswehr-Postamt 01 vom militärischen in den zivilen Bereich und umgekehrt vollzog. Die Sendungen für die Soldaten der übenden Truppe wurden aus dem Netz der Deutschen Bundespost über das Postamt Straubing und das Bundeswehr-Postamt 01 an die einzelnen 39 Bundeswehr-Poststellen geleitet bzw. umgekehrt von diesen über das Bundeswehr-Postamt 01 und das Postamt Straubing in das Netz der Deutschen Bundespost eingespeist.



Drucksache von der Bw Poststelle 50 vom 26.10.82 nach Mittenwald



Standardbrief aus 8390 Passau zur Truppe über die Bw Poststelle 35 vom 27. Oktober 1982.

Zum Betreiben der Feldpost wurden durch die Kreiswehrrersatzämter 48 bereits mob-eingeplante Postbeamte mit ihrem Einverständnis zu einer Kurzwehrrübung als Feldpostsoldaten einberufen.

Damit möglichst viel Übungsmaterial an Postsendungen bearbeitet werden konnte, wurden die Übungsteilnehmer sowohl durch den Divisionskommandeur mittels Divisionsbefehl als auch durch die Bundespost zu einer regen Teilnahme am Postverkehr aufgefordert. Seitens der Bundespost wurden Sonderbriefumschläge hergestellt und kostenlos mit einem Merkblatt mit Hinweisen für die Übungsteilnehmer verteilt, um ihnen einen weiteren Anreiz zu bieten. Zur Beförderung zugelassen waren gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, die entsprechend den Inlandstarifen der Bundespost zu frankieren waren. Eine damals noch vorgesehene gebührenfreie Beförderung der Feldpostsendungen wäre erst im Verteidigungsfall, nicht aber bei Übungen zum Tragen gekommen. Nach Abschluss der Gefechtsübung konnten bei einer Gesamtzahl von etwa 15.700 Übungsteilnehmern ca. 24.200 bearbeitete Postsendungen registriert werden, davon 416 Einschreibsendungen von der Truppe an die Heimatanschriften.

Die Auswertung der Übung führte zu dem Ergebnis, dass sich das erprobte Modell für die Postversorgung des Feldheeres besonders eignete, wengleich der Personalbedarf bei einer Einrichtung von Poststellen bis auf die Bataillonsebene, auf den gesamten Bereich der Bundeswehr hochgerechnet, zu aufwändig wäre. Daher wurden in den Folgejahren weitere Modelle der Feldpostversorgung im Heer, im Territorialheer und der Luftwaffe erprobt und den dabei gewonnenen Erkenntnissen angepasst. Nicht am Feldpostverfahren beteiligt war die Teilstreitkraft Marine, die ihr eigenes Verfahren zur Postbeförderung ihrer Soldaten („Marineschiffpost“) hatte, das aber 1995 eingestellt wurde. Seitdem wird die Post an bzw. von Soldaten der schwimmenden und fliegenden Marineeinheiten im Ausland über interne Materialtransporte oder durch private Makler/Agenten bei Hafenaufenthalten abgewickelt.

Rückblick – Ausblick

Bei den Philatelisten hielt sich die Resonanz auf das sich mit der Übung „Leuchtendes Morgenrot“ 1982 neu eröffnende Sammelgebiet „Bundeswehrfeldpost“ wohl auch infolge von Unkenntnis zunächst noch sehr in Grenzen. Daher wurden die nachfolgenden Übungen – auch um Übungsmaterial für die Truppen und die Postdienste zu erhalten – bei den teilnehmenden Soldaten groß angekündigt und selbst Sammler um rege Beteiligung gebeten. Es folgten im Bereich des Heeres die Übungen „Flinker Igel 1984“ und „Fränkischer Schild 1986“ sowie im Bereich des Territorialheeres „Landesverteidigung 1988“ und „Holsatia 1989“.

Das mittlerweile weiter verfeinerte Feldpostverfahren kam auch bei den sich anschließenden Übungen der Luftwaffe „Schneller Start 1990“ in Deutschland, „Gelbe Schwinge 1993“ auf Sardinien/Italien, „Dynamic Guard 1994“ in der Türkei, „Strong Resolve 1995“ in Norwegen, „Adventure Exchange 1995“ und „Cobra 1997“ in Spanien zur Anwendung. Dass die Feldpostversorgung später im „echten“ Auslandseinsatz bei der Teilnahme deutscher Soldaten im Rahmen der UNTAC-Mission 1992/1993 in Kambodscha und UNOSOM II 1993/1994 in Somalia sowie den folgenden Einsätzen auf dem Balkan seit 1995, in Afghanistan seit 2002 und im Kongo im zweiten Halbjahr 2006 weitgehend problemlos funktionierte, ist maßgeblich auf die vorausgegangen Übungen im In- und Ausland zurückzuführen, die es seit 1982 gegeben hat. Auf die hierbei gewonnenen Erfahrungen und die Mitarbeiter der Deutschen Bundespost, die sich seinerzeit zu Wehrrübungen zur Verfügung gestellt haben, hat man bei den späteren Auslandseinsätzen nicht verzichten können. Dies bekundete auch Stabsfeldwebel der Reserve Jungnischke, der erste Feldpostsoldat der Bundeswehr im Auslandseinsatz, ausdrücklich bei der Festveranstaltung am 22. Mai 2007 in der Postzentrale in Bonn. General Duschner, der oberste Logistiker der Bundeswehr, bestätigte dies in seiner Ansprache am gleichen Ort mit der Feststellung, dass man „bei dem ersten Auslandseinsatz 1992 in Kambodscha nahtlos an die früheren Leistungen der Feldpost angeknüpft habe“, wofür man seitens der Streitkräfte der Deutschen Post und ihren Mitarbeitern Dank zolle (vgl. hierzu *philatelie* 361/Juli 2007, Seite 74). Diese knappe Würdigung auch der in den Jahren von 1982 bis 1992 von den „Feldpostlern“ in Wehrrübungen im Inland erbrachten Leistungen hielt man sowohl bei der Deutschen Post wie bei der Bundeswehr offenbar für ausreichend!

Rückblickend ist festzustellen, dass sich das stetig fortentwickelte Feldpostverfahren der Bundeswehr sowohl in Übungen im In- und Ausland in den Jahren 1982 bis 1997 wie auch in den Einsätzen im Ausland seit 1992 bewährt hat. Es ist als ein unverzichtbares Mittel der Betreuung und Fürsorge für die Soldaten im Einsatz sowie ihre Angehörigen zuhause nicht mehr weg zu denken. Die Feldpost der Bundeswehr mit all ihren Angehörigen hatte – wie die in dieser Zeitschrift erschienenen Beiträge belegen – guten Grund, im Jahr 2007 ein Doppeljubiläum zu feiern, was nicht zuletzt in der Festveranstaltung am 22. Mai 2007 in der Zentrale der Deutschen Post AG in Bonn sichtbaren Ausdruck fand, wengleich sich diese bedauerlicher Weise auf den kürzeren Jubiläumszeitraum beschränkte, nämlich „nur“ 15 Jahre Feldpost im Auslandseinsatz.



Seltener R-Brief 008 von der Bw Poststelle 1 vom 25. Oktober 1982 mit Einlieferungsbeleg nach Garmisch-Partenkirchen.

Welches Resümee bleibt nun für Philatelisten? Wurde auch diesem „Spezialgebiet Bundeswehrfeldpost“ in Sammlerkreisen zunächst nur geringe Bedeutung beigemessen, so hat sich dies mittlerweile grundlegend geändert, obwohl die Beschaffung der Feldpostbelege häufig mit erheblichen Schwierigkeiten und mitunter auch Verärgerung verbunden war und ist. Denn nach der einschlägigen Dienstvorschrift der Bundeswehr ZDv 77/1 „Postvorschrift für die Bundeswehr“ ist den Feldpostsoldaten das Bearbeiten von „Sammlerpost“ ausdrücklich verboten; begründet wird dies mit dem zahlenmäßig begrenzten Bestand an Feldpostpersonal und hohen zusätzlichen Transportkosten.

Dennoch zählen längst nahezu alle Feldpostprodukte zu begehrten Sammelobjekten, wie die – zum Teil weit überzogenen – Preise bei Internet-Auktionen bereits für aktuelle Feldpostbriefe und die inzwischen unüberschaubare Menge an Feldpostkarten aus den Auslandseinsätzen zeigen. Hier besteht durchaus die „Gefahr“, dass sich Sammler mit „schmalerm Geldbeutel“ das Sammelgebiet nicht mehr leisten können; dies gilt insbesondere für Feldpostbelege aus den Anfangsjahren der Bundeswehrfeldpost. Ob es sich „lohnt“, für einen Normal-Brief aus der Übung „Leuchtendes Morgenrot“ durchschnittlich zwischen 30 und 40 Euro oder für einen der sehr seltenen Einschreibbriefe dieser Übung (wenn denn einmal einer angeboten wird!) gar mehr als 300 Euro auszugeben, bleibt letztlich jedem Einzelnen – und seinem Geldbeutel – überlassen. Weit preiswerter können sich interessierte Sammler Feldpostbelege der Bundeswehr selbst bei den Sonder-Feldpostämtern beschaffen, die seit 2003 im gesamten Bundesgebiet zu den verschiedensten Anlässen als besonderer Service für Sammler eingerichtet wurden und werden, so z.B. Tage der offenen Tür, Kieler Woche, Hanse Sail Rostock, Jubiläumsveranstaltungen von Bundeswehrdienststellen, Reservistentage, etc. In diesem Jahr werden es nach aktuellem Planungs-

tand neun Feldpostämter sein, wobei das erste am 22. Mai im Post Tower in Bonn aus Anlass „15 Jahre Feldpost im Einsatz“ eingerichtet wurde und die bislang letzten beiden am 29. September zum Landtag der Reservisten in Wissen/Sieg und zum 50-jährigen Jubiläum des LTG 61, das bereits im Dezember 1980 bis Januar 1981 am Transport der Feldpost-Vorläufer-Belege aus Italien beteiligt war, in Penzing/Landsberg ihre Schalter öffneten.



Jubiläums-Ganzsache gelaufen über das Sonder-Feldpostamt in der Postzentrale in Bonn am 22. Mai 2007 mit Stempel Feldpost 1000b und zwei Cachetstempeln.

Abschließend ist es dem Autor ein ganz besonderes Anliegen, an einen leider vor einem Jahr verstorbenen Sammlerfreund zu erinnern, der als profunder Sammler der allerersten Stunde der Bundeswehrfeldpost gelten darf: es ist Werner Knoll aus Garmisch-Partenkirchen zu danken, dass dieser Beitrag – auch – mit seinen Belegen illustriert werden kann, die er dem Autor im Wissen um die beabsichtigte Darstellung der Übung „Leuchtendes Morgenrot“ 1982 in dieser Zeitschrift bereits vor einem Jahr zur Verfügung gestellt hat. Darüber hinaus war er an der Gestaltung der privaten Ganzsache zum Doppeljubiläum der Feldpost in diesem Jahr, die zum Jahresbeginn vorgestellt wurde (*philatelie 356/Februar 2007, Seite 74f*), maßgeblich beteiligt. Danke, Werner.

Bernd Steinert, Bonn

Quellen

- Armin Blase, Philatelistische Motivgemeinschaft, Info-Brief 10/96-108/109
- Armin Blase, Bundeswehr-Feldpost heute: All over the world, Sonderbeilage Info 05/02
- Waldemar Dymny, Kleines Handbuch der Feldpost der Bundeswehr (Selbstverlag), Niederkassel 1991
- Ortwin Hahne u.a., Die Feldpost der Bundeswehr, Archiv für deutsche Postgeschichte, Heft 1/94
- www.streitkraeftebasis.de



25 Jahre Feldpost der Bundeswehr: Aus den Anfängen – Heeresübung „Leuchtendes Morgenrot“ 1982

Der Beitrag knüpft an die Berichte „Doppeljubiläum im Jahr 2007“ (*philatelie* 356/Februar 2007, Seiten 74 und 75), „Feldpostversorgung während des ersten Auslandseinsatzes der Bundeswehr im Rahmen der UNTAC-Mission 1992/1993 in Kambodscha“ (*philatelie* 360/Juni 2007, Seiten 30 bis 34) und „15 Jahre Feldpost im Auslandseinsatz“ (*philatelie* 361/Juli 2007, Seite 74) an und schließt die Berichterstattung zum diesjährigen Doppeljubiläum der Feldpost der Bundeswehr „25 Jahre Feldpost – 15 Jahre Feldpost im Auslandseinsatz“ ab.

Frühe Überlegungen zum Aufbau einer Feldpostorganisation für die Bundeswehr gab es bereits seit deren Aufstellung im Jahr 1956, ohne dass diese zunächst umgesetzt wurden. Ihre Funktionsfähigkeit wurde erst bei späteren Übungen erprobt, erstmals im Rahmen einer Divisionsgefechtsübung der 1.(8.) Gebirgsdivision, die unter dem Namen „Leuchtendes Morgenrot“ vom 25. bis 29. Oktober 1982 in Niederbayern zwischen Donau und Inn durchgeführt wurde. Diese Übung mit Feldpostversorgung kann als der eigentliche Beginn der heutigen Bundeswehrfeldpost angesehen werden, auch wenn es zuvor bereits kaum bekannte und beachtete „Feldpost-Vorläufer“ gelegentlich humanitärer Hilfeinsätze der Bundeswehr im Ausland gegeben hat.



Seltener R-Brief 025 von der Bw Poststelle 30 vom 27. Oktober 1982 nach 8027 Neuried

Erste Überlegungen

Mit Beginn der Aufstellung der Bundeswehr im Jahr 1956 stellte sich auch die Notwendigkeit, die Soldaten und Dienststellen der Bundeswehr in einem Verteidigungsfall mit Post zu versorgen und eine funktionierende Organisation dafür vorzubereiten. Nahe liegend war es, auf die Erfahrungen des Feldpostwesens aus dem 2. Weltkrieg zurückzugreifen und diese in enger Zusammenarbeit mit der (damaligen) Deutschen Bundespost weiterzu-

entwickeln, da von dieser die postfachlichen Aufgaben sicherzustellen waren. Dabei waren alle Überlegungen zur Schaffung einer Feldpostorganisation auf den Verteidigungsfall ausgerichtet – bezogen auf das Territorium der Bundesrepublik Deutschland in den damaligen Grenzen (bis 1990). Zu Beginn der siebziger Jahre waren die Vorbereitungen für eine erste Feldpost der Bundeswehr soweit abgeschlossen, dass sie in der Zentralen Dienstvorschrift ZDv 77/2, der „Feldpostvorschrift für die Bundeswehr“ zusammengefasst werden konnten. Danach erhielten alle Bundeswehrdienststellen eine unsystematische Feldpostnummer, die gewährleistetete, dass aus den Aufschriften der Postsendungen keine Rückschlüsse auf den jeweiligen Truppenteil des Soldaten oder der angeschriebenen Dienststelle gezogen werden konnten („Tarnfunktion“). Allerdings hatte dieses Verfahren den Nachteil, dass es personell und organisatorisch außerordentlich aufwändig war und Änderungen in der Organisation der Feldpost nur geringen Spielraum ließ. Damit existierte zwar zunächst einmal ein Organisationsmodell, das aber seine Tauglichkeit in der Praxis nicht bewiesen hatte. Dieses Modell war zudem noch mit Mängeln behaftet, da z.B. bei einer echten Übung mit der Truppe die zur Tarnung der Dienststellenbezeichnungen fest vergebenen Feldpostnummern enttarnt worden wären. Das „Üben“ der Feldpost beschränkte sich somit lediglich auf die Teilnahme an den Stabsrahmen-Übungen WINTEX '77 und WINTEX '79 – ohne eine Beteiligung der Truppe.

Vorläufer der „Bundeswehrfeldpost“

Ende November 1980 wurde ein „Hilfsverband“ der Bundeswehr, bestehend aus knapp 1.000 Soldaten des Sanitätsbataillons 865 aus München sowie des leichten Pionierbataillons 240 aus Passau (später des Pionierbataillons 8 aus Brandenburg) zur Katastrophenhilfe im Raum Neapel in Süditalien eingesetzt; ebenfalls beteiligt waren Heeresflieger aus Neuhausen ob Eck sowie Soldaten der Lufttransportgeschwader (LTG) der Luftwaffe. Anlass für den deutschen Hilfeinsatz war ein schweres Erdbeben, das am 23. November 1980 ca. 3.000 Opfer gefordert und schwere Verwüstungen angerichtet hatte (die Zahlenangaben der Opfer in den verschiedenen Quellen schwanken). Dieser humanitäre Einsatz der Bundeswehr in Italien dauerte bis Ende Januar 1981.

Da das Erdbeben die gesamte zivile Infrastruktur weitgehend zerstört hatte, gab es auch ganz erhebliche Schwierigkeiten bei der (Post-)Versorgung der eingesetzten Soldaten: die heute selbstverständlichen Handys gab es damals noch nicht, die Telefonanlagen im Erdbebengebiet waren meist gestört und wenn sie doch funktionierten, fehlten die erforderlichen Telefonmarken. Briefsendungen über die italienische Post waren außerordentlich langwierig, da eine regelmäßige Entleerung der Briefkästen nicht mehr gesichert war. Ein weiteres Problem bestand anfangs auch darin, dass es für die Versendung der Post keine deutschen Briefmarken für die Frankatur gab. Andererseits gab es bis zu